

Tina Landsmann¹, Sebastian Luderer¹, Kathleen Mark¹, Barbara Spiegel², Jens Siegert¹, Anna Träder¹, Hans-Ulrich Wittchen¹

¹Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie, Technische Universität Dresden

²Max-Planck-Institut, München

9. Interdisziplinäre Kongress für Suchtmedizin, München, 03. – 05. Juli 2008

Hintergrund

Bisher gab es wenig Kenntnis über Versorgungssituation Opiatabhängiger in Deutschland, insbesondere über die kurzzeitige Wirksamkeit der Substitution und eventuelle Probleme bei der Behandlung.

Fragestellung

Wie viele Patienten bleiben über einen 12-Monats-Zeitraum erfolgreich in der Substitutionstherapie (Haltequote)?

Was sind die Gründe für einen Abbruch bzw. Beendigung der Substitutionsbehandlung?

Wie hoch ist der Anteil der HIV- und der HCV-infizierten Patienten in der Kohorte der Substitutionspatienten?

Wie viele dieser Patienten werden antiviral behandelt?

Welchen Verlauf nimmt der Drogenbeigebrauch der Patienten über einen 12-Monats-Zeitraum? Welchen Einfluss hat Opiat-Beigebrauch auf die psychische und somatische Gesundheit der Patienten?

Zwei Drittel der Patienten (66,8%) wiesen eine chronische HCV-Infektion auf, 14% der Patienten waren HIV-infiziert, wobei nahezu alle HIV-Infizierten auch eine HCV-Infektion hatten. Nur 30,4% der HCV-infizierten Patienten wurden antiviral behandelt, obwohl mehr als doppelt so viele Patienten (65%) eine solche Therapie benötigen hätten.

Der Substanzbeigebrauch der Patienten reduzierte sich während des Untersuchungszeitraumes geringfügig von 19% auf 16% bei Opiaten und von 49% auf 46% bei anderen Drogen. Von den Patienten, die zur Baseline-Untersuchung positiv auf Opiate getestet wurden, hatten 77% ein Jahr später wieder ein positives Ergebnis. Bei anderen Drogen wurden 82% der positiv getesteten Patienten nach einem Jahr wieder positiv getestet. Patienten, die sowohl zur Baseline-Untersuchung als auch zum Follow-up positiv auf Opiate getestet worden waren, zeigten einer Verschlechterung ihres psychischen und somatischen Zustandes.

Insgesamt verbesserte sich bei den untersuchten Substitutionspatienten der somatische und psychische Status sowie auch die Lebensqualität (self-report) signifikant.

Methoden

Eine bundesweit repräsentative Stichprobe von 2.694 Substitutionspatienten wurde umfassend standardisiert befragt, ärztlich untersucht und dokumentiert.

Diese Stichprobe wurde dann über einen 12-Monats-Zeitraum mit einer beachtlichen Rücklaufquote von 91% weiterverfolgt und standardisiert hinsichtlich ihres Therapieerfolges beurteilt.

Abbildung 1: Ablauf der COBRA-Studie

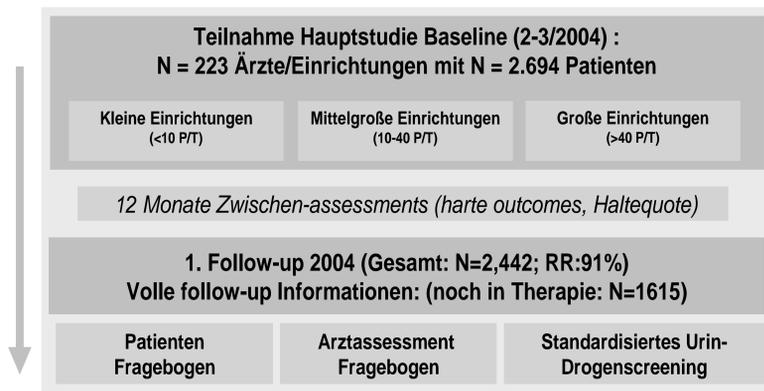
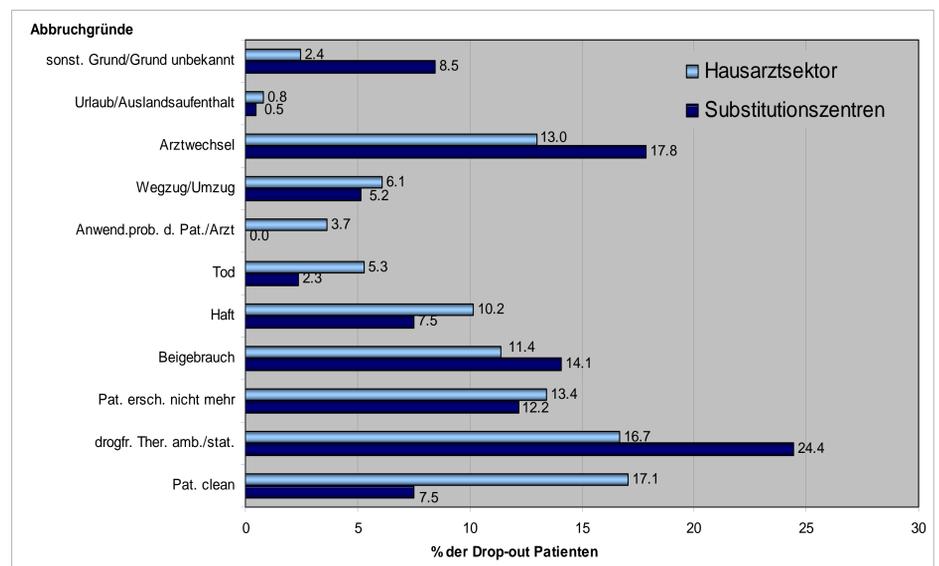


Abbildung 3: Abbruchgründe bei der Substitutionstherapie



Ergebnisse

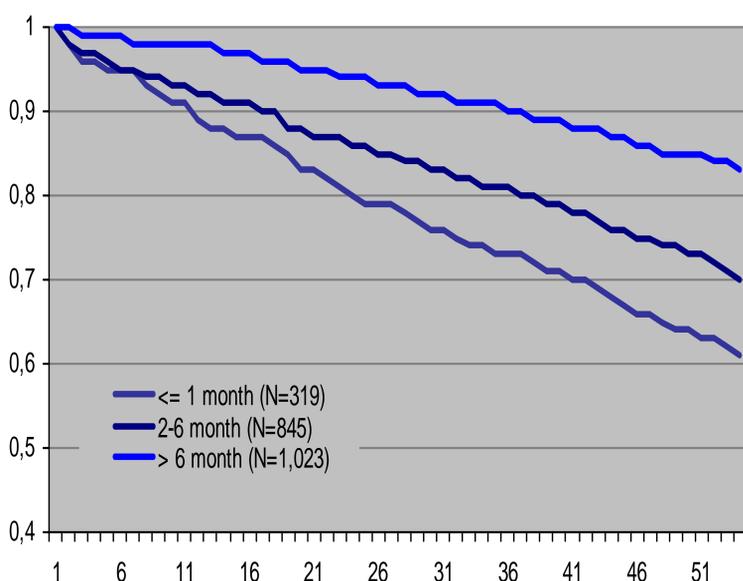
Die 12-Monats-Haltequote lag zwischen 60-80% und war abhängig von der Dauer der aktuellen Substitutionstherapie.

Ein Prozent der Substitutionspatienten verstarb innerhalb des Untersuchungszeitraumes, 4% der Patienten beendeten die Substitutionsbehandlung erfolgreich und weitere 7% wechselten in eine drogenfreie psychosoziale Therapie.

Abbildung 4: Übersicht über die Beigebrauchsraten zur Baseline- und zur Follow-up-Untersuchung

positive drug screen (in %)	baseline			follow-up		
	small setting	large setting	sign.	small setting	large setting	sign.
opiates	13.6	18.8	p=0.065	8.8	14.1	p=0.019
methadone*	3.6	2.3	p=0.670	2.0	0.0	--
cocaine	6.8	11.5	p=0.035	3.1	6.2	p=0.041
XTC	0.5	0.4	p=0.934	1.4	1.4	p=0.986
amphetamine	0.9	0.4	p=0.463	0.6	0.3	p=0.647
benzodiazepine	21.1	26.7	p=0.088	16.0	23.8	p=0.007
THC	38.2	52.4	p=0.000	31.8	46.2	p=0.000

Abbildung 2: 12-Monat-Haltequote der Substitutionspatienten



Schlussfolgerung

Durch die COBRA-Studie liegen nun Erkenntnisse über den Status Quo der Versorgung, die kurzzeitige Wirksamkeit und Problemlagen in der Substitutionsbehandlung vor. Insgesamt belegt die Studie eine generelle Effektivität der untersuchten Medikationsformen und Versorgermodelle im ambulanten Setting, trotz hoher Beigebrauchsraten.